

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 65 (1953)

Artikel: Hermann Siegfried : 1819-1879

Autor: Zschokke, Rolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-62523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klein-Maler-Bewahranstalten werden und das Mittelmäßige fördern (Rothpletz zitiert damit MORITZ SCHWIND). Gleiche Gefahren drohen bei staatlicher Kunstpfllege. Besser sei, die Künstler wissen zu lassen, daß der Bund überall dort als Käufer sich einstelle, wo Kunstwerke ersten Ranges zu finden seien. So würden, glaubt Rothpletz, die Ausstellungen im Lande an innerm Werte gewinnen.

Ab 1892 ließ sich Rothpletz aus Gesundheitsrücksichten den einen und andern Auftrag abnehmen. Den siebzigsten Geburtstag beging er, obwohl er sich schon krank fühlte, im Freundeskreis. Ein Herzleiden meldete sich, so daß auch Beurlaubung von der Tätigkeit an der Militärabteilung notwendig wurde. Am 13. Oktober 1897 starb Christian Emil Rothpletz. «Mein Hoffen und Sorgen für unser Vaterland wird gleichbleiben bis zum letzten Atemzug», ist der Gedanke, der die *Militärischen Erinnerungen* beschließt. – Rothpletz bewohnte in Aarau bis zu seiner Ernennung zum Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, aus welchem Anlaß er nach Zürich übersiedelte, das Schlößli. Sein Sohn, Dr. Emil Rothpletz, schenkte es 1930 der Einwohnergemeinde von Aarau, die darin die Sammlung «Alt-Aarau», enthaltend unter anderem eine Rothpletz-Stube, unterbrachte.

Werke von CHRISTIAN EMIL ROTPLETZ: Siehe Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek und der Aargauischen Militärbibliothek. Kleinere Schriften erwähnt in *Militärische Erinnerungen 1847–1895*, herausgegeben von Dr. EMIL ROTPLETZ, 1917.

ROLF ZSCHOKKE

Hermann Siegfried

1819–1879

Hermann Siegfrieds Vorfahren waren Handwerker in Zofingen, zwei von ihnen Zunftmeister des lederverarbeitenden Handwerkes; sein Großvater amtierte als Pfarrer in Auenstein. Sein Vater, wiederum Rotgerber, verehelichte sich mit Nanette Dorothea Allgäuer von St. Gallen.

Hermann Siegfried verbrachte nur die allerersten Jugendjahre daheim. Im vierten Altersjahr kam er zu seinem Oheim Christian Heinrich Zeller, der damals der Armenziehungsanstalt Beuggen vorstand, wo Siegfried aufwuchs und auch seine Ausbildung zum Lehrer empfing. Ungefähr achtzehnjährig übernahm Siegfried eine Lehrstelle an einem Privat-

institut in Riehen bei Basel. Wenig später bezog er zu seiner weiteren Ausbildung das Sternsche Lehrerseminar in Karlsruhe.

Im Frühjahr 1841 übersiedelte Siegfried nach Genf zum Studium der Naturwissenschaften. Daneben erlernte er – um Zugang zu den antiken Klassikern zu finden – Latein und Griechisch, ebenso moderne Fremdsprachen (Englisch und Spanisch).

Seit 1843 wendet sich Siegfried den mathematischen Wissenschaften zu (Vorlesungen bei Decru und Colladon). Nächstes praktisches Ziel dieser Bemühungen sollte die Vorbereitung auf das Offiziersaspiranten-examen sein, das ohne weitere Vorschulung den Zutritt zur Offiziersausbildung öffnete. Das Examen verlief nicht nach Wunsch (1844), was für Siegfried – charakteristischerweise – Ansporn zu neuerlicher, ange-strengter Tätigkeit war. In die Zeit dieses äußern Mißerfolges fällt – für Siegfried von entscheidender Bedeutung – das Zusammentreffen mit G. H. Dufour in Genf. Dufour wurde Siegfrieds Lehrmeister, möglicherweise in militärischen Dingen, sicher aber als Topograph und Kartograph.

Topographische Aufnahmen einzelner Landesteile lagen in der Schweiz schon aus dem 17. und 18. Jahrhundert vor, waren aber nach Art der Aufnahme und Darstellung, daher auch nach innerem Werte, sehr ver-schieden. Einen Anstoß zur Vereinheitlichung gab erstmals 1810 das beim Generalstab errichtete topographische Bureau mit seinen trigono-metrischen Vermessungen. Damit wurde auch erkennbar, wie wünschens-wert die Erstellung einer richtigen Karte gewesen wäre. Doch erst ein 1828 aus der Mitte der 1815 gegründeten Schweizerischen Naturfor-schenden Gesellschaft erhobener Ruf hatte Erfolg. Eine von der eidgenössischen militärischen Aufsichtsbehörde eingesetzte Kommission über-trug die Erstellung der Karte dem Chef des Quartiermeister-Amtes, Dufour (seit 1832 Oberstquartiermeister), der ein eidgenössisches topo-graphisches Bureau einrichtete, es dem eidgenössischen Stabsbureau angliederte und die Richtlinien entwickelte, nach denen die bestehenden Karten verwendet, ergänzt oder durch Neuaufnahmen erweitert werden sollten, nach denen auch die Geländedarstellung auf der neuen Karte zu erfolgen hatte. In den Jahren 1837–1839 trat das topographische Bureau mit den Aufnahmen 1 : 25 000 des Kantons Genf an die Öffent-lichkeit, und als Siegfried ab 1844 bei der Arbeit in diesem Bureau Ver-wendung fand, konnte dieses schon auf eine Tätigkeit von einigen Jahren zurückblicken.

Während Siegfrieds Studienzeit und Lehrjahren am topographischen Bureau in Genf hatten die eidgenössischen Dinge eine sehr ernste Entwicklung genommen. Der Sonderbundskrieg stand vor dem Ausbruch.

Siegfried machte den Sonderbundskrieg zuerst als Soldat, dann als Korporal in der 1. Division (Rilliet-Constant) der eidgenössischen Armee mit. Im folgenden Jahr (1848) ist er 2. Unterleutnant im eidgenössischen Geniestab. Als solcher beteiligte er sich an den Fortifikationsarbeiten in St. Maurice, doch scheint er in jener Zeit innerlich noch nicht endgültig für eine bestimmte Laufbahn entschieden gewesen zu sein. Sehr stark interessierte er sich damals für eine an der Kantonsschule Chur zu besetzende Lehrstelle, und es waren seine Freunde, die ihn von diesem Plane abbrachten.

Seit 1851 verwendete ihn Dufour an den Festungswerken von Genf – wohl eine Art Nebenbeschäftigung – und endgültig für topographische Aufnahmen im Gelände.

Im gleichen Jahr entstand die Schrift «*Die Bedeutung der Festungswerke von Genf*, militärisch betrachtet von H. SIEGFRIED, Leutnant im eidgenössischen Quartiermeisterstab und politisch beurteilt von JAMES FAZY, Genf 1850». Siegfried vertritt darin die Auffassung – nachdem er vom Widerstandsvermögen von Festungswerken gehandelt – die Genfer Festungswerke seien für die Verteidigung der Schweiz ohne irgendeinen Nutzen. Er stellt das Interesse Frankreichs an der Erhaltung dieser Werke und das Interesse der Schweiz an deren Schleifung einander gegenüber und statuiert die Unfähigkeit der Festungswerke, die schweizerische Neutralität im Kanton Genf zu schützen und die Simplonstraße zu decken. Deshalb sei es sinnlos, daß die Eidgenossenschaft diese Werke übernehme, und dem Kanton Genf stehe unbestritten das Recht zu, die Werke zu schleifen. Möglicherweise ist die Schrift direkt oder indirekt von DUFOUR inspiriert. Wichtiger aber erscheint, daß der doch berühmte JAMES FAZY – er hatte am Aufbau der Bundesverfassung von 1848 in grundsätzlich entscheidender Art mitgewirkt – in einer Streitschrift gemeinsam mit dem Leutnant Siegfried zusammen auftrat. Es zeigt doch, wie er Siegfried, oder dann die Tatsache, daß Dufour ihn auf seinem Bureau verwendete, einschätzte.

1851 ging Siegfried zum erstenmal an eine topographische Aufnahme im Gelände, und zwar gerade an die schwierige des Blattes Basodino. Daran schloß sich über gute zehn Jahre eine reichhaltige topographische Arbeit an (21 Blätter im Gebirge, wovon 10 ausschließlich von Siegfrieds

Hand, dazu das Blatt Reiden als einziges, das Siegfried im Mittelland im Maßstab 1 : 25 000 aufgenommen hat). Überdies bearbeitete er (Maßstab 1 : 10 000) das Gebiet der Luziensteig und der Festung Saint-Maurice.

Jahr um Jahr diente die gute Jahreszeit der Arbeit im Gelände, während die Wintermonate der zeichnerischen Ausfertigung der Planchetten in Zürich oder in Zofingen gewidmet waren. Siegfrieds «Minuten» (die Originalaufnahmeverzeichnungen im Gelände) gehören nach dem Urteil der Fachleute im Anfang zu den besseren, später zu den besten Arbeiten. «Sie zeichnen sich vor allem durch die ergreifende Wahrheit aus, mit welcher sie das Relief des Terrains hervortreten lassen. Die Einfachheit der Linien, das Maßhalten in Einzelheiten und eine große Genauigkeit lassen den Charakter der Berge mit Nachdruck hervortreten. Die Felspartien sind mit Meisterhand gezeichnet» (Nachruf auf Siegfried in der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung, so auch LEONZ HELD im SAC-Jahrbuch 1880).

Für Siegfrieds späteres erfolgreiches Wirken als Chef mögen drei Gründe genannt werden: die theoretische Vorbildung in den mathematischen Wissenschaften an der Akademie in Genf und in Dufours Bureau, wo bestimmt noch der Geist der Ecole polytechnique von Paris lebendig war; der Umstand, daß Siegfried als Topograph und Kartograph selber von der Pike auf gedient hatte; schließlich – und wohl vom wichtigsten – was in Siegfrieds charaktervoller Persönlichkeit an Qualitäten und Kräften beschlossen lag.

Siegfried war 1853 Hauptmann des Genie geworden. Neben seinen topographischen Aufnahmearbeiten liefen in jenem Jahrzehnt noch andere. Am 15. Oktober 1855 war in Zürich das Eidgenössische Polytechnikum eröffnet worden. Hier hielt Siegfried im Winter Kurse über Ballistik und Befestigungskunst mit so großem Erfolg, daß er sie zweisprachig führen mußte (bis 1857). 1859–1866 wurde er auch als Instruktionsoffizier in der Genieabteilung des Generalstabs verwendet. Siegfried sei einer der tüchtigsten Offiziere an dieser Schule gewesen, urteilt der nachmalige Oberstdivisionär ROTHPLETZ.

1862 beteiligte sich Siegfried – als Ballistiker Mitglied der Art.-Kommission und seit 1860 Major des Genie – maßgeblich an Versuchen mit Hinterladergeschützen, wie er auch später in der Kommission für Neubewaffnung der Infanterie entschieden für den Mehrlader eintrat und so dem Vetterli-Gewehr in der Armee Eingang verschaffte. Be-

beschäftigung mit waffentechnischen und schießtheoretischen Fragen begleitete Siegfrieds topographische Arbeit seit den Kursen am Polytechnikum; seine 1871 veröffentlichte Schießtheorie ist der Ausfluß der langjährigen Bearbeitung dieser Materie. Diese Schrift galt in ihrer Einfachheit und Klarheit als der größte Fortschritt auf diesem Gebiet, der je bisher gemacht. Der österreichische Artillerie-General BYLANDT – der nachmalige Kriegsminister – urteilte, es sei nicht möglich, die Schießtheorie besser zu behandeln, als es Siegfried getan, und er – BYLANDT – habe sein Manuskript über das gleiche Thema aus der Druckerei zurückverlangt, da es durch Siegfrieds Arbeit überholt sei.

1863 weilte Siegfried in Frankreich, wo er die Organisation des Generalstabes, besonders von dessen topographischer Abteilung studierte. Im gleichen Jahr wurde er Oberstleutnant des Genie.

Überall in seinen bisherigen Wirkungskreisen hatte sich Siegfried charakterlich und durch sein gründliches Wissen ausgezeichnet. Deshalb wohl schlug ihn Dufour als seinen Nachfolger in der Leitung der topographischen Arbeiten vor. Ende 1864 – bei Dufours Rücktritt – waren alle 25 Blätter im Maßstab 1 : 100000 fertig, für den Stich der Generalkarte 1 : 250000 (4 Blätter) war personell und materiell alles vorgesorgt; den Ansprüchen von ziviler und von militärischer Seite war also weitgehend Genüge getan. Diesem Zustand wurde auch die Organisation des Stabsbureaus angepaßt.

Da Dufour seinerzeit für sein Kartenwerk aus Kostengründen bestehende Kartenaufnahmen – auch weniger zuverlässige – hatte als Grundlage benützen müssen, so waren auch die einzelnen Blätter seiner Karte hinsichtlich Zuverlässigkeit verschieden zu beurteilen. Dieser Erkenntnis verschloß sich der neue Chef des topographischen Bureaus keineswegs. Da ihm Halbheiten unerträglich waren, setzte er sich als nächstes Ziel die Vervollkommnung des eidgenössischen Kartenwerkes. Um das öffentliche Interesse für das Kartenwesen zu fördern, reduzierte er vorerst einmal den Kartenpreis gehörig.

Daneben faßte Siegfried – angeregt durch das Vorgehen des Kantons Zürich – den Gedanken, für die ganze Schweiz die Originalaufnahmen zur Dufour-Karte (1 : 25000 und 1 : 50000) in Chromolithographie herauszugeben. Der 1863 gegründete Schweizerische Alpen-Club brachte das Werk in Fluß, indem er in seinen Jahrbüchern Karten zu beliebten Tourengebieten ganz in Maßstab und Manier der Originalaufnahmen publizierte. Die Manier der Originalaufnahmen wurde jeder andern

vorgezogen, da sie Genauigkeit mit Klarheit verband. Siegfried stellte die eidgenössischen Originalaufnahmen, überdies auch die Zeichner des topographischen Bureaus zur Verfügung. Er unterstützte die Bestrebungen des Schweizerischen Alpen-Clubs, da sie sich ja mit seinen eigenen deckten, so weit als möglich. So stellte die Generalversammlung des Schweizerischen Alpen-Club 1866 an die Bundesbehörden die Petition, den ganzen Schweizer Atlas im Maßstab der Originalaufnahmen herauszugeben. Darauf entstand auf Vorschlag und unter Leitung von Siegfried eine vorberatende Kommission, die den eidgenössischen Räten zwei Gesetzesentwürfe unterbreitete. Sie traten in Kraft als «Bundesgesetz betreffend die Fortsetzung der topographischen Aufnahmen» und «Bundesgesetz betreffend die Publikation der topographischen Aufnahmen», beide vom 18. Dezember 1866. Danach erließ Siegfried die nötigen Verordnungen für Neuaufnahme, Revision oder Verifikation der Blätter – je nach ihrem Zustand – und für die Triangulation und Sicherung der trigonometrischen Punkte. Den Plan für die Gewährleistung der einheitlichen Aufnahme und für die Publikation hatte er vorsorglich schon aufgestellt. (Ganzer Atlas mit 546 Blättern, dazu noch Grenz- und Seeblätter, total 564. Davon 445 im Maßstab 1 : 25 000, 119 im Maßstab 1 : 50000.) Die Arbeit wurde auf zehn Jahre veranschlagt – 1868–1878. Die Kantone sollten als Gegenleistung für ihre Kostenbeteiligung 600–1000 Exemplare der sie betreffenden Karten erhalten. Von Privaten beteiligten sich an der Publikation einzelner Karten einzig der Schweizerische Alpen-Club. Das von Siegfried aufgestellte Programm konnte weitgehend eingehalten werden. Da das Werk Siegfrieds Namen trägt (*Siegfried-Atlas*), so rechtfertigt sich eine Übersicht:

Ende 1879 – bei Siegfrieds Tod – lagen 326 Blätter bearbeitet vor (davon neu aufgenommen 133, alte Aufnahmen revidiert 186). Seit Erlaß des Bundesgesetzes waren in elf Jahren drei Fünftel der Blätter für die Publikation bearbeitet, ein Drittel publiziert worden. Der Abschluß der Publikation erfolgte um die Jahrhundertwende. Daneben liefen ständig noch andere Arbeiten: die vier Blätter der Generalkarte 1 : 250 000 wurden 1867–1873 vollendet; die Nachtragsarbeiten für die 25 Blätter der Karte 1 : 100 000 belegten mehrere Jahre, und eine lange Reihe von Karten für besondere Zwecke – durch Überdruck, Bearbeitung oder Zusammensetzung hergestellt – entstand (Manöverkarten, Alpenclub-Karten, Eisenbahuprojektkarten, Etappenkarten, Militärkreiskarten, Wahlkreiskarten für Nationalratswahlen, Die Schweiz und die

angrenzenden Gebiete – um nur die wichtigsten aus den verschiedenen Maßstäben und Darstellungsarten zu erwähnen).

Diese Zusammenstellung zeigt eindringlich die Leistung des Leiters des topographischen Bureaus, das mit seinem Amtsantritt nach Bern übergesiedelt war. Die Kunde von dieser außerordentlichen Leistung drang auch ins Ausland. Die topographischen Anstalten Dänemarks, Frankreichs, Italiens schickten Fachleute zum Studium der eidgenössischen Einrichtungen. Was das Staunen des Auslandes erregte, war die bescheidene Zahl an Personal, die das gewaltige Werk bewältigte. Es scheint das eine Eigenart von Siegfried gewesen zu sein, mit einem Minimum an Kräften auszukommen. Dabei genoß er Zuneigung und Achtung seiner Untergebenen.

Daß die Schweiz mit dem Siegfried-Atlas ein ganz vorzügliches Kartenwerk erhielt, wurde im In- und Ausland anerkannt. ARNOLD HEIM schreibt im Jahrbuch des Schweizerischen Alpen-Clubs über die Tourenkarten: «Nachdem ich unsere Karten 1 : 50 000 mit den besten Karten anderer Länder verglichen habe, darf ich wohl ohne irgendwelche patriotische Selbstdäuschung aussprechen, daß kein einziges anderes Land mit annähernd gleichen Terrainschwierigkeiten bisher in kartographischer Darstellung das erreicht hat, was die Schweiz leistet.»

Der Bundesbeschluß vom 20. Dezember 1878 übertrug dem eidgenössischen topographischen Bureau die Ausführung der Triangulation des eidgenössischen Forstgebietes zum Zwecke der «Anbindung» der Waldvermessungen. Die nötige Arbeit begann 1879.

In der Nachfolge von Dufour übernahm Siegfried (seit 1867 Oberst im Generalstab) nicht nur die Leitung des topographischen Bureaus, sondern er trat auch an die Stelle eines Chefs des Stabsbureaus. In dieser Funktion wurde er der Schöpfer der Eisenbahnabteilung, und unter ihm entstand die eigentliche Generalstabsabteilung. Von hier aus bereitete er auch die schweizerische Landesbefestigung vor. Als Chef des Stabsbureaus – namentlich seit der neuen Militärorganisation vom 13. November 1874 – oblagen Siegfried vor allem Organisation und Unterricht des Generalstabes. In dessen Kursen unterrichtete er über Militärgeographie, Mobilisation und Landesverteidigung. Daneben hatte er die vielgestaltigen Arbeiten des Generalstabes zu überwachen. Durch eine Reihe gründlicher Gutachten wirkte er bei der Lösung mannigfaltigster militärischer Fragen mit und beteiligte sich als eidgenössischer Kommissär maßgeblich bei Grenzregulierungen.

Eng verbunden mit der Abfassung von Gutachten in Fachfragen steht natürlich Siegfrieds publizistische Tätigkeit in Fällen, wo es sich um «Begutachtung» von Angelegenheiten größten öffentlichen Interesses handelte. So trat Siegfried – zusammen mit dem Aargauer Oberst SAMUEL SCHWARZ – in der Schrift *Die Gotthardbahn in militärischer Beziehung* 1865 entschieden für dieses Bahnprojekt ein. Auch die strategischen Interessen verlangen, heißt es da, die Erstellung einer Gotthardbahn, besonders da die Gegend am Gotthard mit wenig kleinen Paßsperren in ein Reduit verwandelt werden könne, das gestatte, die Offensive im Gebirge nach allen Richtungen vorzutragen. Darum müsse dieser «Depotplatz» am Gotthard rechtzeitig durch eine Bahn mit den bevölkerten Gebieten des Landes verbunden werden. Nur so könne auch das Reußtal zur Versorgungsbasis für künftige Operationen vorsorglich ausgestaltet werden.

In einem Vortrag «Die schweizerische Landesbefestigung» (1873) fordert Siegfried, daß durch Befestigungen ein rascher feindlicher Einbruch in unser Land verhindert werde, damit die Armee ihren Aufmarsch bewerkstelligen könne. Ebenso müsse das System unserer Alpenstraßen, das große wirtschaftliche Opfer verlangt habe und gegenwärtig jedem feindlichen Zugriff offenliege, durch Befestigungen gedeckt werden.

Nach Dufours Tod (1875) wurde Siegfried auch dessen Nachfolger in der eidgenössischen geodätischen Kommission, die die mitteleuropäische Gradmessung in der Schweiz zu leiten hatte. Siegfried arbeitete in ausgezeichneter Weise mit, erlebte aber die Resultate dieser Bemühungen nicht.

Über dieser sich häufenden, auf praktische Ziele gerichteten Tätigkeit unterließ Siegfried nie, sich auch wissenschaftlich auf der Höhe zu halten. So befaßte er sich laufend mit den neugeschaffenen Verfahren für die Herstellung und Vervielfältigung von Karten (Heliogravüre, Phototypie, Fotoincisione, Übertragung der Steingravüre auf Kupfer mittels der Galvanoplastik usw.). Er erprobte diese Verfahren und verwieserte sich, daß sie im eigenen Lande vorgenommen werden konnten.

Im Jahre 1878 amtete Siegfried an der Weltausstellung in Paris als Mitglied der Jury in der Klasse 16: «Geographische und cosmographische Karten und Apparate». Seine Beziehung drückt die Wertschätzung aus, die Siegfried in Fachkreisen genoß. Der Bericht, den er über seine Tätigkeit in der Jury abfaßte, ist ein Rechenschaftsbericht im höchsten Sinn – auch über sein eigenes Lebenswerk. Abwägend prüft er, was bis 1878 in der Schweiz und im Ausland geleistet worden, und stellt fest, daß die

Schweiz sich nicht im Rückstand befindet. Die ausgestellten Neuerungen scheidet er danach, was für die Schweiz taugt, was nicht. Aus diesen Betrachtungen baut sich schließlich das Programm für die nächste Arbeit des topographischen Bureaus, für seine eigene auf und gibt einen Ausblick in weite Zukunft. «Die topographische Karte ist ein patriotisches Bildungsmittel des Volkes», und darum seien wohlfeile Kartenausgaben das Nötigste. Hiefür sucht Siegfried gute Verfahren, ist aber von der Ausstellung nicht befriedigt, weil die ausgestellten Erzeugnisse nicht den von ihm geforderten Grad der Reinheit zeigen. So prüfte Siegfried das Ausstellungsgut auch in allen andern Beziehungen an seinen in jahrezehtelanger Arbeit gewonnenen Grundsätzen. In diesen Grundsätzen tritt aber ebensoehr sein umfassendes Wissen wie sein Blick für die Anliegen des gesamten schweizerischen Lebens in Erscheinung. Das auf sein eigenes Ressort beschränkte Denken ist Siegfried fremd. So waren, wie das auch anerkannt wurde, für die schweizerische Topographie von Anfang an und im Gegensatz zum Ausland nicht rein militärische, sondern ebensoehr auch volkswirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend. Deshalb durfte Siegfried in seinem Bericht auch feststellen: «Im topographischen Bureau waltet die der Volksanschauung entsprechende Tendenz, die Bureaucratie auf das notwendigste Minimum zu reduzieren. Ferner wird der Grundsatz befolgt, so viel als möglich der Privatindustrie zu überlassen. Bei der Beurteilung der Kartenproduktion der Privat-Etablissements muß vom Standpunkt ausgegangen werden, daß die Kartographie ein Bildungsmittel des Volkes und ein Instrument für Lösung von Kulturaufgaben ist.»

Es schien notwendig, bei Siegfrieds Bericht über seine Beobachtungen in Paris länger zu verweilen, enthält er doch, wie schon angedeutet, ein ganzes Programm für die eigene Tätigkeit der nächsten Jahre. Damit bedachte sich Siegfried mit einer neuen gewaltigen Bürde, trotzdem er leidend war. Mit krankem Körper leitete er weiterhin, ohne auszusetzen, die militärischen und topographischen Arbeiten, für die er die Verantwortung übernommen hatte. Doch damit mutete er sich zuviel zu, und so erlag er am 5. Dezember 1879 im Alter von sechzig Jahren.

Werke von HERMANN SIEGFRIED: Siehe Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek und der Aargauischen Militärbibliothek. – Über Hermann Siegfried: LEONZ HELD, Jahrbuch des SAC 1880. – EMIL BURCKHARDT, *Dufour und Siegfried*. Als Manuskript gedruckt. 1913. – RUDOLF WOLF, *Geschichte der Vermessungen in der Schweiz*. 1879. – EDUARD IMHOF, *Gelände und Karte*. 1950.

ROLF ZSCHOKKE



HERMANN SIEGFRIED

1819-1879

33